

28. März 2009

## Leserbriefe

Nabu und Rheintalbahn

"Viele Menschen

tief verunsichert"

Zur Position des Nabu zum Bahnausbau sowie den Vortrag über Klimawandel (Bericht über dessen Hauptversammlung am 23. März, "Nabu sieht Handlungsbedarf").

Der Nabu Ettenheim sieht die Entwicklung des Bahnausbaus an der Autobahn für kritisch und begründet dies durch den Flächenverbrauch. In dem gerade in Deutschland immer enger werdenden Lebensraum ist es richtig, darauf ein Augenmerk zu richten. Allerdings gibt es neben der schützenswerten Natur auch ein Schutzgut Mensch. Auf beides muss geachtet werden, um glaubwürdig zu bleiben. Bei der Bahntrasse entlang der Autobahn geht es darum, eine Transitstrecke für Güterverkehrszüge mit enormer Belastung für den Menschen nicht mitten durch Städte und Gemeinden zu leiten. Das wäre in etwa so, als hätte man vor 50 Jahren die B 3 zur Autobahn ausgebaut.

Leider wird der Nabu den Ausbau der A 5 nicht verhindern können; zu lukrativ sind die Mauteinnahmen, als dass der Bund darauf verzichten wollte. Wo bleibt die Reaktion des Nabu auf die immer weitere oft unnötige Erschließung von Gewerbeflächen in unserer Region, obwohl in vielen Fällen genügend alte Flächen vorhanden wären oder ein Ausgleich mit anderen Gemeinden stattfinden könnte.

Warum also die Vorbehalte gegen die Bahntrasse an der Autobahn? Würde man beispielsweise die Bahn-Gütertrasse unter einem Lärmschutzwall neben Autobahn kapseln, dann wären die kilometerweite Lärmbelastung durch die Bahn sowie der Lärm der Autobahn erheblich verringert. Davon würden vor allem auch die nahe an der Autobahn gelegenen Gemeinden wie zum Beispiel Grafenhausen profitieren. Es wäre sogar eine Verbesserung zum heutigen Zustand. Und dem Naturschutz würde man auch gerecht werden, denn der mehrere Meter hohe Schutzwall könnte mit Sträuchern bepflanzt werden. Unterm Strich hätte man – oh Wunder der Geometrie – sogar einen Flächengewinn.

Zum Vortrag von Maike Winter über den globalen Klimawandel sei gesagt, dass die CO-Problemik wohl den meisten Bürgern in und rund um Ettenheim weitreichend bekannt sein dürfte. Die Maßnahmen um dieses Ziel zu erreichen sind jedoch längst nicht mehr unumstritten. Denn es gibt auch eine Kehrseite, vor allem bei der Biomasse-Nutzung. Zum Beispiel Rodung von Urwäldern, Auszehrung heimischer Wälder, Lebensmittelverknappung, Monokulturen, exzessive Düngung und immer stärkere Gifte gegen Ungeziefer. Die Biomasse wird immer weniger als langlebiger Werkstoff sondern mehr als Brennstoff genutzt und dabei findet eine lukrative Vermischung mit Stoffen statt, die alles andere als Bio sind.

So kann der Einzelne kaum etwas gegen die zunehmende Verpackungswut tun. Er muss diese Verpackungen kaufen, die später als Müll zu einem begehrten Brennstoff werden, der nach der EU-Verordnung mittlerweile als Biomasse bezeichnet wird. Schaut man mal etwas genauer hinter den CO-Emissionshandel, dann bekommt man das kalte Grausen. Da werden einige hehre Sprüche von Klimarettung plötzlich ins Gegenteil verkehrt. Dies trägt alles nicht dazu bei, Vertrauen zu gewinnen.

Es leben also viele Menschen hier in Ettenheim und Umgebung nicht in Trance, sondern sind von der Ernsthaftigkeit und Seriosität wie manche Naturschutzverbände und die Politik mit dem Thema umgehen, tief verunsichert.

Peter Ohnemus, Mahlberg

Autor: bz